

Interview mit Kristina Hazler

von Horst Exler

Frau Hazler, man kann Sie als Autorin nur sehr schwer einordnen, wie es offenbar auch in Ihrem Sinne ist, wie würden Sie sich selbst beschreiben?

Das Leben ist sehr vielseitig. Jede Ebene, jede Tätigkeit, jedes Thema verlangt verschiedene Blickwinkel und eine gewisse Sprache, um sie sichtbar zu machen und verständlich zu transportieren und ich bin jemand, der gerne mit dem Leben in seiner Vielfalt kommuniziert. Eine Frage zurück an Sie - wie würden sie gerne das Leben einordnen?

Sie haben die politischen Systeme zu beiden Seiten des Eisernen Vorhanges kennen gelernt, welche persönlichen Erfahrungen haben Sie damit gemacht? Wo und wie fühlten und fühlen Sie sich frei bzw. unfrei?

Das ist eine schwere Frage. Damals dachte ich unfrei zu sein und strebte nach offensichtlicher Freiheit, wie: die Meinung frei äußern zu können, Reisen zu dürfen, den Beruf frei zu wählen, unzensurierte Literatur zu Verfügung haben usw., dann lebte ich diese „Freiheit“, bis ich merkte, dass ich gar nicht mehr frei bin. Der Alltag, das Treiben schluckte mich, ich hatte keine Zeit zum Lesen und meine Seele und den Geist baumeln zu lassen. Prioritäten haben sich nach und nach verschoben, ohne dass ich es wirklich wollte. Erst einige Erdbeben in meinem Leben halfen mir, mich wieder zu besinnen und mich hinter der suggerierten Freiheit wieder auf die innere auszurichten. Kein leichter Weg.

Sie haben sich selbst bewusst in abgeschiedene Welten begeben, um ihre Geschichten niederzuschreiben, „bewusst“ eine Art von Entschleunigung oder Meditation für Sie?

Eine Wahl, wenn keine andere mehr da ist. Eine Möglichkeit, Rettung, wenn alles keinen Sinn mehr ergibt, wenn Schwarz nicht mehr Schwarz und Weiß nicht mehr Weiß sein will, wenn die Augen nicht mehr glauben, was sie sehen, wenn die Ohren nicht mehr hören können, was sie hören und wenn die Welt auf sie zuzurasen und eine endgültige Katastrophe unvermeidbar scheint.

Nein, es war keine Meditation, es war ein Schritt zum LebendigSein.

Wenn man Ihre Geschichten so liest, fühlt man sich angenehm „entschleunigt“, beabsichtigen Sie das, möchten Sie die Menschen wieder mehr zu Ihren Wurzeln, Ihrem Inneren, zurückführen?

Meiner Erfahrung und Forschung nach ist es jedem möglich, ein gewisses Thema, das für ihn relevant ist, in einer

gewissen Geschwindigkeit optimal wahrzunehmen und für sich zu verarbeiten. Die Absicht meines Buches ist, den Menschen die Möglichkeit oder einen Rahmen zu bieten, der individuell-optimalen Geschwindigkeit zu begegnen und dadurch in die eigene Welt, jenseits der Äußerlichkeiten und/oder Offensichtlichkeiten, einzutauchen und nebenbei noch die Erfahrung der Multidimensionalität, bzw. Multifrequenzen zu machen.

Sie haben bereits einige Bücher und Geschichten geschrieben, die in verschiedenen Realitäten und Ebenen des Bewusstseins spielen und Sie lassen sich dabei immer wieder selbst von den Handlungen und Ereignissen überraschen. Was inspiriert Sie dazu, was treibt Sie an und woran orientieren Sie sich?

Es inspiriert mich das lebendige Gefühl und die Empfindung einer Kommunikation und eines Austausches, die ich in der Außenwelt selten erlebe, die ich aber wie eine Art Grundnahrung brauche. Und ... ich orientiere mich mittlerweile nach dem sehr starken Vertrauen, dass eine Frage dann auftaucht, wenn ich für die Antwort bereit bin, mit anderen Worten ... an Impulsen, die mich dazu führen, dass zu tun, was ich tun muss.

Sie scheinen oftmals in Ihren Geschichten zwischen zwei oder mehreren Welten zu „switchen“, wie gelingt Ihnen das?

Gute Frage! In Wirklichkeit weiß ich es nicht. Möglicherweise ist es mein Talent, möglicherweise geht es auch darum, dass ich Selbst nur eine Welt kenne und es nicht als switchen empfinde, aber über die Schubladen der Menschheit Bescheid weiß. Ich schaue einfach Mal in die eine, dann in die andere. (Hat auch so eine Zeit gedauert, bis ich gelernt habe, mit z.B. den Ängsten umzugehen, wenn ich so eine Schublade mit der Aufschrift „Angst“ geöffnet habe. Man befindet sich plötzlich in einer Welt konzentrierter Angst und sollte dabei nicht vergessen, dass es nur eine Schublade, ein Ordner ist und dass es außerhalb von diesen eine wunderbare Mischung gibt, wo alles einigermaßen im Gleichgewicht ist.)

Eines Ihrer Bücher spielt in einer fiktiven Containerwelt, in der die Menschen ständig von Mauern umgeben sind, was beabsichtigen Sie den Leserinnen und Lesern mit dieser Metapher zu vermitteln?

Verschiedenes - wie schon erwähnt, ist alles mehrschichtig, dadurch stellt der Container eine Vielzahl an Metaphern dar - jedem die seine. Die Mauern stecken den Raum ab, in den man sich beim Lesen begibt. Mein persönlicher Anliegen ist aber auch zu zeigen, dass Isolation, ob in-

nerer oder äußerer, auch ein kreativer, klärender, heilender Moment sein kann und dass oft nur der verfahrenere Blickwinkel aus einer offenen Welt eine Isolation und umgekehrt kreiert. Das andere ist, zu zeigen, dass dort, wo für uns die Mauern/Grenzen zu sein scheinen, noch nicht die Welt, das Leben zu Ende sein muss. Anders formuliert, es heißt nicht, wenn wir etwas nicht sehen, nicht bewusst wahrnehmen, dass wir damit nicht in ständigem Kontakt/Austausch/Kommunikation sind.

Sehen Sie sich selbst aufgrund Ihrer Ausbildung und Erfahrungen weniger als Autor und Problemlöser, denn vielmehr als Bearbeiter oder Begleiter von menschlichen Themen, als eine Art Bewusstseinscoach?

Das ist zum heutigen Zeitpunkt eine ganz gute Beschreibung.

Kommunizieren die Menschen in unserem Jahrhundert Ihrer Meinung nach zu wenig mit Ihrem eigenen Ich, ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen?

Ich glaube, sie kommunizieren ständig damit, nur wissen sie es nicht. Sie mögen entfernt wirken, weil sie gedanklich in einer „anderen“ Welt, z.B. einem Chatroom eintauchen, sie projizieren das Ich lediglich in dieses Medium und versuchen auf diesem Wege mit sich selbst zu kommunizieren - auch wenn es am Ende die Antwort ist, die sie dort gesucht haben: „Hier findest du dich nicht.“

Wie helfen Sie den Menschen, ihre eigenen Blickwinkel verschieben zu lernen und zufriedener leben zu können?

Was ich mache, ist zu leben. Möglicherweise lebe ich ein wenig anders wie so manche und dadurch kann es passieren, dass jemand von meiner Art des Lebens inspiriert wird bzw. eine neue Möglichkeit, einen Weg plötzlich dort sieht, wo vorher noch keiner war. Aber ja, ich mache meine Wege, die mir selbst geholfen haben, klarer, bewusster und zufriedener zu sein, deutlicher sichtbar ...

Welchen Nutzen oder Mehrwert können die Leserinnen und Leser dabei für sich selbst aus Ihren Geschichten ziehen?

Habe ich es eben nicht beantwortet?

Es erweckt den Anschein, dass Sie den Menschen als eine in sich vielfach gespaltene Persönlichkeit betrachten, keinesfalls als Einheit?

Ich empfinde es folgendermaßen: ich habe die Fähigkeit, Menschen in ihrer Natur und möglichem Potenzial, so wie möglicherweise ihrem Kern zu erahnen. Das, was ich so auf meiner Reise zu diesem Menschen begegne, ist oft im Widerspruch, was er selbst als seine Persönlichkeit betrachtet. Und dieser Mensch, wie sie sicher wissen, hat oft mehrere Persönlichkeiten, oder Rollen parat, je nach dem

mit wem er kommuniziert, in welcher Umgebung er sich befindet. Und ja, ich kann einige davon erspüren, weil es seiner Natur entspricht, diese aus welchen Gründen auch immer zu kreieren. Ich sehe es aber nicht getrennt voneinander, weil wie gesagt - ein Kern.

Wie „coachen“ Sie sich dabei selbst?

eben - als Autorin.

Sie scheinen sich bewusst/unterbewusst von den klassischen und herkömmlichen Methoden der Psychologie und Psychiatrie zu distanzieren, warum? Was fehlt Ihnen dabei? Mit welchen Augen also sollte man den Menschen begegnen?

Ich distanziere mich nicht. Jeder Methode und Technik ist nur eine Methode und Technik. Menschen erschaffen sie, Menschen benutzen sie. Ähnlich wie mit der Geschwindigkeit, bzw. Frequenz, begegnet man auf dem Weg, bei Bearbeitung von Themen verschiedenen Instrumenten. Ich selbst konsumierte vor vielen Jahren - in meiner schwierigen Phase - psychologische Beratung. Diese war für mich damals sehr hilfreich. Es half mir, mich zu orientieren, auf mich zu besinnen, zu stabilisieren. Aber irgendwann hatte ich das Gefühl zu stagnieren, es war nicht mehr befriedigend, es fühlte sich nicht mehr richtig an, so wie bei vielen anderen Methoden und Techniken, die ich erlernt und ausprobiert habe. Es taten sich Fragen auf, die dort nicht mehr zu beantworten waren. Ich musste weiter gehen.

Mit welchen Augen sollte man den Menschen begegnen? Da wir nicht wissen, in welcher Entwicklungsphase er steckt, dass das, was wir mit links schaffen, für ihn gerade erst einen Berg, den er zu bezwingen versucht, darstellen kann und dass diese Tatsache nicht viel über seine Qualität aussagt. Jedoch in jeder Betrachtung eines Menschen, die wir tätigen, ist die Information unserer eigenen Qualität.

Welche Energien sind es, die Ihrer Ansicht nach auf die Menschen wirken?

Alle ...? Oder, je nachdem, wie autonom/souverän man ist.

Eine kritische Frage, da Sie selbst auch sehr viel Zeit mit Schreiben vor dem Computer verbringen: Der deutsche Philosoph Peter Sloterdijk schrieb in den 90-er Jahren in seinem Buch „Im selben Boot“ darüber, dass das Internet gewissermaßen soziale Großstadteremiten hervorbringt, die nicht mehr fähig wären, normale menschliche und soziale Kontakte zu pflegen. Wie denken Sie über diese Generation, die vielleicht schon sehr bald die führende Elite der Gesellschaft bilden wird?

Ja, dies ist so eine Sache. In New Age bzw. manchen spirituellen Kreisen gibt es Tendenzen, Abstand von Strahlen, Computer und Internet zu wahren, bzw. sich von diesen zu schützen. So ein Denken produziert Angst und löst

verschiedene versteifende, kontrollierende und dadurch blockierende Mechanismen/Verhaltensweisen aus. Meine Antwort darauf ist, die Wirkung zu beobachten, bewusst anwenden und die Selbstverantwortung nicht aus der Hand geben. Meiner Meinung nach hat alles einen Sinn. Selbstverständlich beobachte ich die zunehmenden virtuellen Welten und Communities, die entstehen. Sie sagen etwas über diese Menschen aus, die Bürger solcher Welten sind. Diese wiederum haben die Möglichkeit, eines Tages zu erkennen, um was es ihnen ging, warum sie eine zweite Welt brauchten.

Das Menschsein in einem erwachten Zustand wird dieser Generation der „Schatten- oder Schlammsoldaten“ wohl fehlen, oder? Wann wird für diese Generation die Zeit des Erwachens kommen, welche Hilfestellung braucht sie?

Diese Frage würde ich gerne mit Hilfe eines Bildes beantworten:

Stellen sie sich vor, sie langweilen sich, bekommen schon längere Zeit keine Impulse mehr, sie haben das Gefühl, ihrem Leben fehlt Spannung. Dann diskutieren sie mit den Bekannten darüber und bekommen eine bahnbrechende Idee: sie bauen ein Labyrinth, samt allen möglichen Finessen, dass es ja nicht fad wird. Für jeden ist etwas drinnen: Action, düster, gespenstisch, verwirrend, verleitend, herausfordernd, verführend, verzerrend. Es spricht sich herum. Bei der Eröffnung bilden sich vor der Kassa Schlangen, jeder möchte es selbst erfahren, jeder ist schon wild drauf, sich zu verlieren, sich nicht auszukennen, richtig erschreckt zu werden und so zu tun, als würde man sich ängstigen. Das ganze Unternehmen ist ein riesiger Spaß, floriert. Täglich das gleiche Bild, die gleichen Warteschlangen vor dem Eingang. Immer wieder werden weitere Schwierigkeitsstufen ausgebaut, damit diejenigen, die es schon absolviert haben, wieder etwas Neues, Unerwartetes zum Erleben haben. Und plötzlich wird es einigen zu viel. Sie haben sich möglicherweise überschätzt. Sie haben zu hohe Schwierigkeitsstufen gewählt, oder wollten gleich den größten Kick haben. Sie finden mehrere Tage den Ausgang nicht. Sie bleiben hängen, keiner kommt und hilft ihnen

- warum auch - es kann nichts passieren, ist doch nur ein Spiel ... Im Labyrinth und vor dem Labyrinth spielen sich verschieden Szenarien ab. Während Bekannte Rettungsaktionen starten, bzw. das Labyrinth stürmen wollen, stehen andere noch Schlange, um es erfahren zu können. Die Zuständigen versuchen die Verlorenen aus ihren Verstecken rauszulotsen, aber diese reagieren nicht, weil sie sich fürchten, niemandem mehr vertrauen. Was soll man tun? Die Geisterbahn in einen angenehmen Raum, wo nur wohlwollende Klänge zu hören sind und jeder Ecke gut durchleuchtet ist, umbauen? Was ist mit denen da draußen, die sich die Tickets für die Geisterbahn schon im Vorverkauf oder sogar am Schwarzmarkt besorgt haben?

Was wäre das Erwachen in dieser Geschichte? Ist das Erwachen nicht der Teil, wo man bereit ist den Tatsachen in die Augen zu schauen? Dass es Menschen gibt, die einen Kick, sogar das Fürchten brauchen und sich dafür Gespensterschlösser bauen und sich selbst befragen, ob man vielleicht auch nicht einer davon ist? Wann würden die Verlorenen erwachen? Wenn sie ihre Augen öffnen und sich erinnern, besinnen, dass sie nur inmitten eines Spiels sitzen, das sie sich selbst geschenkt haben, das sie selbst erfahren wollten ...

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, für sich persönlich und die Welt, Frau Hazler welcher wäre das?

Dass jeder zuerst vor der eigenen Tür zu kehren beginnt, weil

meine Überzeugung ist:

würde jeder das tun, was seine Natur ist ... würde sich jeder nach sich selbst orientieren ... dem eigenen Gefühl vertrauen, die Füße einen Schritt nach dem anderen setzen und sich tragen lassen, die Hände in ihrer Handlungsfähigkeit nicht kontrolliert dann würde sich wunderbar eins ins andere fügen. So würde man erfahren, dass alles immer zur Verfügung steht, was man braucht und die Welt würde wie eine Welt ausschauen, die statt auf Misstrauen auf Vertrauen zu sich selbst und zum Leben als solches basiert.